

Nachrichten

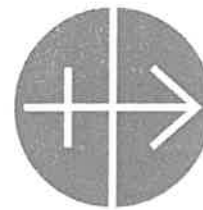
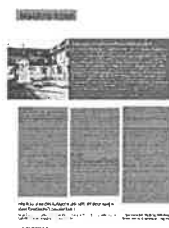
St.Gallen

Der Katholischer Konfessionsteil des Kantons St.Gallen hat 20 000 Franken zugunsten der Opfer der Detonation im Hafen von Beirut gespendet. «Die katastrophale Detonation im Hafen von Beirut am Abend des 4. August hat den Libanon mitten in der Corona-Pandemie und in einer Phase schwerer politischer und wirtschaftlicher Probleme getroffen», heisst es in der Medienmitteilung. Das internationale katholische Hilfswerk «Kirche in Not» habe umgehend begonnen, den Opfern in Beirut zu helfen. Als Sofortmassnahme wurden Familien die unmittelbar betroffen sind mit lebensnotwendigen Gütern versorgt, insbesondere mit Lebensmitteln. Projektpartner vor Ort beklagen, dass der Libanon schlecht gerüstet sei, um die Notlage zu bewältigen. Das Land ist dringend auf internationale Hilfe angewiesen.

Alle vier Jahre besucht Bischof Markus Büchel die Seelsorgeeinheiten im Bistum, um den Kontakt mit den Pfarreiangehörigen zu pflegen und Einblick in spezifische Lebensrealitäten zu erhalten. «Schule und Bildung im heutigen gesellschaftlichen Umfeld» war das Schwerpunktthema des Pastoralbesuchs von Bischof Markus Büchel anfangs September in Oberuzwil. Er diskutierte mit den Anwesenden über Themen wie Berufsfindung, Wertewandel, die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in der heutigen Zeit und den Stellenwert von Religion in der Schule. Es waren intensive Gespräche, in denen unter anderem die aktuelle Diskussion um die Schulfächer ERG Schule/ERG Kirche Platz fand. Die Lehrkräfte bedauerten, dass die Klassen ausgerechnet im «Gemeinschafts-Fach» getrennt werden. Sie betonten aber gleichzeitig, dass Religionsfragen ausserhalb dieses Fachs in der Schule einen Platz haben sollen.

Schweiz

Das Schweizer Hilfswerk Caritas hat vom Bund ein Corona-Hilfspaket im Umfang von einer Milliarde Franken zur Bekämpfung von Hunger im Ausland gefordert. Der Hunger breite sich weiter aus, und die Corona-Krise verschlimmere die Situation. Die einzelnen Staaten verfügten nicht über die Mittel, um die humanitäre Krise allein zu bewältigen, teilte Caritas im September mit. «Die Schweiz darf nicht wegschauen.» Der Bundesrat habe wegen der Corona-Krise im Inland ein Paket von 30 Milliarden Franken realisiert. Er habe damit bewiesen, dass er den aktuellen Herausforderungen mutig entgegenzutreten wolle. Daneben solle die Schweiz eine Strategie für die Zusammenarbeit mit Afrika ausarbeiten und ihre Landwirtschaftspolitik «gerecht» ausgestalten.



Der Dokumentarfilm «Volunteer» von Anna Thommen und Lorenz Nufer zeigt Schweizer Freiwillige, die 2016 an die Grenzen Europas reisten. Dort halfen sie ankommenden Bootsflüchtlingen. Die Freiwilligen übernahmen dort Verantwortung, wo sonst niemand zuständig sein will. Der Film porträtiert ganz unterschiedliche Menschen, die es wagen, ihre Komfortzone zu verlassen. «Fast alle Helfer denken anfangs, dass sie sich einem einmaligen Einsatz verpflichten und dann wird daraus für sie ein mehrjähriges emotionales Engagement», sagt Lorenz Nufer. «Dabei setzen sie sich für ein Problem ein, das zu gross ist, als dass es für sie als Einzelne lösbar ist. Das ist die grosse kognitive Dissonanz, die sie aushalten müssen. Deshalb erleiden viele von ihnen früher oder später eine Art Zusammenbruch und müssen sich für eine Zeit komplett in sich zurückziehen, um sich wiederzufinden. Die Menschen zahlen einen hohen Preis für ihr Engagement.» Der Film wurde am Zürich Film Festival ausgezeichnet und läuft seit September in den Kinos.